

ONLINE FALLARCHIV SCHULPÄDAGOGIK

www.fallarchiv.uni-kassel.de

AutorIn: Elisabeth Schlemmer

Interner Titel: Bildungsbiografien und Lerngeschichten – Kontrastierung der erlebten mit der erzählten Lebensgeschichte 2

Methodische Ausrichtung: Theoriegeleitete Interpretation

Quelle: Schlemmer, Elisabeth (2006): Bildungsbiografien und Lerngeschichten – Zur Narration mit Kindern, ihrem Einsatzspektrum, den Zugangswegen und Grenzen. In: Rahm, S.; Mammes, I.; Schratz, M. (Hrsg.): Schulpädagogische Forschung. Organisations- und Bildungsprozessforschung - Perspektiven innovativer Ansätze, Bd. 2, Innsbruck: StudienVerlag, S. 179-191.

Nutzungsbedingungen:

Das vorliegende Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, bzw. nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt – es darf nicht für öffentliche und/oder kommerzielle Zwecke außerhalb der Lehre vervielfältigt, bzw. vertrieben oder aufgeführt werden. Kopien dieses Dokuments müssen immer mit allen Urheberrechtshinweisen und Quellenangaben versehen bleiben. Mit der Nutzung des Dokuments werden keine Eigentumsrechte übertragen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Protokoll

„Also in d'dritten Klasse war mir wichtig, dass ich so gute Noten wie ich (ähm) wie möglich schreib und dass ich und dass Mamä dann au mohl auf mich stolz isch. Und dann hab ich halt immer glernt und glernt... Und in d'4. Klass, da hot Mamä dann glei gsagt, du gescht au auf d'Realschul, weil mei Schwester isch au auf d'Realschul. Mamä lässt uns zwei net auf's Gymnasium, obwohl ich an Durchschnitt von 2,2 hab und mer (ähm) mmh kann ja (ähm) mit (ähm), wenn's schlechter als 2,5 isch, kann man ja nimme auf's Gymnasium. Und wenn man besser isch, dann kann man ja aufs Gymnasium. Mama hot dann glei gsagt, ich darf it (nicht, d. A.) auf's Gymnasium, sondern ähm ich muss auf d'Realschule. (Pause). Soscht war eigentlich nix mehr! (P)“

„Als ich, ich hätt scho auf's Gymnasium wollen, und hab au d'Mamä nomol a bar mal gfrogt, wege d'Lena (Freundin, d. A.) und die isch ja super guat und die geht jetzt auf's Gymnasium und au wege d'Lena, weil ich möchte gern mit dere zammen bleiben. Dann hab ich halt Mamä no a bar mal gfrogt, ob ich jetzt doch darf und dann hat Mama halt immer nein gsagt und dann hab ich des halt d'Lena gsagt und die war dann halt au arg enttäuscht. Aber ich geh jetzt ja mit der Nicole auf's äh d'Realschule. Mmh. (Pause).“

„Also, ich hab mich eigentlich ganz wohl gefühlt (Wenig begeistert!, d. Interviewerin), weil ähm ich hab /erseht au zwischet Gymnasium und Realschul gschwankt.“

„... (P) Stell auch nicht so viel (P) uäähm irgendwie in der 4. Klasse, da stell ich auch nix mehr so viel an, weil die Jungen, die petzen immer. ... und ich hab dann kein Luscht d' Frau Bittner zu erklären, warum ich des gsagt hab. Wie nochher glaubt die mir sowieso nich. (P)...(sie erzählt über Berichte der Schwester über eine strenge Lehrerin, die Rita eventuell im nächstem Schuljahr auf der Realschule bekommt) und ich hab halt Angst, weil ich mach gern mal bissle Späßle ich hab halt dacht, dass ich dann halt glei an Strich kriegt. Also davor hab ich schon Angst - a wenig! (Pause)“

„Mir wars eigentlich egal zwischen Gymnasium oder Realschule, eigentlich eher wollte ich auf d'Realschule, weil viele saget, dass man ufd'dem Gymnasium ähm, eh an Angeber wird und arrogant wird und so. Da wollt ich schon lieber auf d'Realschule, weil ich möchte net so vor ähm als Angeber dastehen. (P)“

Quellenangabe dieses Dokumentes:

Schlemmer, I.: Bildungsbiografien und Lerngeschichten – Kontrastierung der erlebten mit der erzählten Lebensgeschichte 2

In: http://www.fallarchiv.uni-kassel.de/backup/wp-content/plugins/old/lbg_chameleon_videoplayer/lbg_vp2/videos//schlemmer_Lebensgeschichte2_1_ofas.pdf, Datum des letzten Zugriffs 24.08.2015